

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

284 (14.10.1943)



Verlagsbüro: Sammlerstr. 3-5, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Donnerstag, den 14. Oktober 1943

17. Jahrgang / Folge 284

Kreisausgabe Rastatt

Ergebnisse: Der Führer erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenausgabe...

Schwerer für Regimentskommandeur der Waffen-SS

Am Tag der Verleihung gefallen DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Der Führer verlieh am 10. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes...



H-Obersturmbannführer Diekmann

Obersturmbannführer Diekmann ist am gleichen Tage bei den schweren Kämpfen am Dniepr in vorderster Linie gefallen...

Am 10. Oktober, dem gleichen Tage, an dem der Führer ihm in Anerkennung seiner bewundernswürdigen Taten das Eichenlaub...

Anverbrüchliche Waffenkameradschaft Finnland-Deutschland

Helsinki, 13. Okt. Im finnischen Reichstag stand der Beschluß des außenpolitischen Ausschusses zur Debatte...

„Kriegserklärung“ Badoglio an Deutschland

Berlin, 13. Okt. Das britische Reutersbüro veröffentlichte eine Meldung, wonach der Botschafter Badoglio...

Badoglio hat mit dieser „Kriegserklärung“ aufs Neue bewiesen, daß er lediglich das Werkzeug der anglo-amerikanischen Kriegsverbrecher geworden ist...

Deutsche Truppen greifen wieder an

Mehrere Drifschiffen im Osten zurückerobert - Sowjetische Angriffe in schweren Kämpfen abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Dniepr griff der Feind gestern den ganzen Tag über den Brückenkopf Sapozhkoje und unsere Stellungen im Abschnitt südlich Krem mit starken Kräften an...

Nur elastisch verteidigt, sondern kraftvoll gehalten worden sind. Aus allem geht hervor daß nach der Vertreibung unserer Nachschublinien mindestens ein Kräfteausgleich im Osten eingetreten sein muß...

Mit dem Greifen des Dniepr und der Schwenkung zwischen Mittelpost und Sapozhkoje ist die Lage in der Mitte und im Süden fast nahezu drei Wochen stationär...

Japanische Bomber über Ceylon

Safenanlagen und militärische Anlagen schwer beschädigt

O Tokio, 13. Okt. Am Dienstag griffen japanische Luftwaffenverbände die Insel Ceylon an und die Hafenstadt Madras an der indischen Südküste an...

Die Erpressung Portugals

Lissabon, 13. Okt. Das Abkommen zwischen England und Portugal...

Die Londoner Presse macht keinen Versuch, den wahren Charakter der englisch-amerikanischen Aktion zu verheimlichen...

Deutschland bindet die britische Hochseeflotte

England will keine Kriegsschiffe nicht für die USA opfern

Stochholm, 13. Okt. Auf der Konferenz von Quebec hat sich Churchill der Forderung des Präsidenten Roosevelt beugen müssen...

Aufschlussreiche Symptome

Von Josef Berdolt, Vichy

Das Alger-Komitee hat den Generalstaatsanwalt in Tunis abgesetzt. Das gleiche Schicksal erlebte vor kurzem sein Kollege in Algier...

Marshall Graziani im Führerhauptquartier

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Der italienische Kriegsminister Marshall Graziani...

Opfer des Veragens der allgemeinen italienischen Kriegsmaschine. Nun begann seine wahre menschenliche Größe sichtbar zu werden...



die Anglo-Amerikaner die beiden französischen Generalkommandos in Afrika, die nicht von sich reden machten? Ueberhaupt nichts, aber ihr Verschwinden ist die Verwirklichung eines weiteren Stückes Bolschewismus, ist eine der täglichen ungezählten und scheinbar kostlosen Gefälligkeiten, mit denen immer wieder versucht werden muß, Moskau freundlich zu stimmen.

**Neue Ritterkreuzträger**

**DNB. Führerhauptquartier, 13. Okt.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans Michaelis Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann Ernst Albrecht Fiedel, Führer des Panzer-Pionier-Bataillon „Großdeutschland“; Oberleutnant Karl Fröhlich, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment.

**Ritterkreuz für spanischen Kommandeur**

**DNB. Führerhauptquartier, 13. Okt.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Emilio Esteban Infantes, Kommandeur einer spanischen Freiwilligen-Division.

Generalleutnant Emilio Esteban-Infantes führt seine Division seit zehn Monaten an der Front und hat sich um die Erhaltung und Stärkung ihrer Kampfkraft hervorragende Verdienste erworben. Er setzte sich hierbei wiederholt persönlich höchst riskant ein. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Generalleutnant Esteban-Infantes werden auch die unter seinem Kommando stehenden Verbände geehrt, die in bewährter Weisheit und Tapferkeit gemeinsam mit den deutschen Truppen gegen den Bolschewismus kämpften.

**Badischer Ritterkreuzträger gefallen**

**\* Berlin, 13. Okt.** In heftigem Kampf fiel der erfolgreiche Jagdflieger Hauptmann und Staffelführer August Geiger, der sich durch seine Tapferkeit und Erfolg das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

Hauptmann August Geiger, der 23 Jahre alt geworden ist, wurde als Sohn eines Schriftsetzers in Ueberlingen am Bodensee geboren. Mit dem Reichzeugdienst der Nationalsozialistischen Erziehungsanstalt Potsdam trat er im November 1939 in die Luftwaffe ein, wurde zum Zerstörer und Jagdflieger ausgebildet und kam im Frühjahr 1941 zu einem Jagdfliegergeschwader. Er war ein geschickter Flieger und fähiger, durch riskante Manöver freudigste Ausgezeichnete Kampfer, der mehrfach Doppelabschüsse, einmal drei Flugzeuge, abschoß und mit dem Abschuß von fünf feindlichen Bombern in einer einzigen Nacht einen bis dahin in der Jagdflieger-Einzelaktion Ertrag erlangt, den auch der Wehrmachtbericht hervorhob. Am 22. Mai 1943 verlor ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes; aus 48 nachfolgenden Luftkämpfen ging Hauptmann Geiger, dessen Verdienste in der Luftwaffe weiterleben wird, als Sieger hervor.

**238 Luftflieger Hauptmann Nowotny**

**\* Berlin, 13. Okt.** Feindliche Jagdfliegerstaffeln, die im Osten unsere Kampf- und Sturmfliegerverbände anzugreifen versuchten, wurden von deutschen Jagdfliegern abgefangen und in heftige Luftkämpfe verwickelt. Die deutschen Jagdflieger erzielten bei ihrer Rückkehr den Abschuß von 27 sowjetischen Flugzeugen. Hauptmann Nowotny, der erfolgreichste deutsche Jagdflieger, erzielte drei Abschüsse in nur 16 Minuten und erhobte die Zahl seiner Luftflüge auf 238.

**Expreser, Räuber, Blünderer**

**Die Anglo-Amerikaner in Süditalien**  
**\* Rom, 13. Okt.** „Regime Fascista“ meldet neue schwerwiegende Missetaten der anglo-amerikanischen Truppen in Süditalien. Raketen, Stichen und Müssen werden geplündert, Häuser verwüstet. Nach den Plünderungen der weißen anglo-amerikanischen Soldaten sehen farbige Truppen die Verwüstungen an fort. Männer und Frauen werden mit Gewalt zur Arbeitsleistung in die Frontlinie verschleppt. In den durch Bomben zerstörten Städten ist keinerlei Wiederherstellung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung möglich. Die Verfolgung der Krankenhäuser wird dadurch unmöglich gemacht. Die Bevölkerung lebt im größten Elend. Die Brotration beträgt 75 Gramm pro Tag.

In seinem Kommentar bemerkt „Regime Fascista“, der Feind werde jetzt die Masse ab und erweiche sich, wie das seit langem bekannt ist, als Expreser, Räuber und Blünderer. Der Feind nehme keine Rücksicht auf die Kapitulation und behandelte Süditalien trotz des Verrates von Badoglio als ein besetztes und der Plünderung freigegebenes Gebiet.

**London fordert Luftparität**

**Abwehrverträge gegen die USA-Imperialisten**  
**H.W. Stockholm, 12. Okt.** Nachdem am Montag unter dem Vorhild Lord Beaverbrooks die Empire-Konferenz über die zivile Luftfahrt nach dem Kriege eröffnet worden ist, wurde am Dienstag in London ein recht interessantes Dokument veröffentlicht. Es handelt sich um eine Stellungnahme des Komitees der englischen Luftfahrtgesellschaften und der Flugzeugindustrie mit Richtlinien für den künftigen internationalen Luftverkehr. Dieser Bericht — von dem schließlich betont wird, daß er selbstverständlich in keinem Zusammenhang mit der Empire-Luftfahrtkonferenz steht — ist ganz im englisch-imperialistischen Sinne abgefaßt. Es wird darin gefordert, daß kein Eingraben anderer Interessen in englische Gebiete stattfinden dürfte. Weiter wird Parität zu wünschen den Vereinigten Staaten und England in der künftigen Luftfahrt verlangt, außerdem volle Freiheit für die Privatinitiative. Schließlich wird der Grundnach aufgeleitet, Luftlinien innerhalb des Empire seien ebenso vital für einen Teil des Empire wie für alle anderen, womit offenbar separatistischen Tendenzen innerhalb mancher Dominien oder der Neigung zu besonderer Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten entgegengearbeitet werden soll. Auch wenn der Bericht dem amtlichen Hinweis zufolge auf die Beratungen zwischen dem USA- und dem britischen Commonwealth Bezug nehmen. Also nicht allein im britischen Mittelmeer, auch in

**Deutscher Angriff gegen Banden um Fiume**

Durchstoß und Einkesselung in kürzester Frist — Schwerste Verluste der Kommunisten

Von Kriegsberichterstatter Lutz Koch

PK. Fiume, im Oktober 1943. Die Sonne lag glühend über die Hügelberge bei Fiume und Sulaf langsam emporwärt, fuhren wir von Badoglio auf der planlosen Küstenstraße der in den letzten Jahrzehnten schon mehr als einmal im Brennpunkt gescheiterter Ereignisse stehenden Stadt Fiume entgegen. Auch hier erwacht das Leben langsam. Schon sind wir auf der Brücke zwischen Fiume und Sulaf, die noch vor wenigen Tagen den Lärm des Kampfes um sich branden sah, die selbst das Opfer einer vorbereiteten Sprengung wurde und dem deutschen Marinefer den raschen Zutritt nach Sulaf unmöglich machen sollte. Sie lag mit donnerndem Getöse in die Luft. Wenige Stunden aber nach der geglätteten Sprengung, die die Inerren nicht aufhielt, ließen sie auf anderen Wegen in die feindliche Stadt eindringen, führten unsere Kolonnen auf einer von unseren Pionieren schnell gebauten Grabbrücke dem Feinde nach, der mit einem einzigen Schwung unter hohen blutigen Verlusten aus den vorher durch unsere Stukas hart zerhagelten Widerstandsnestern hinausgeworfen worden war.

Wie eine Spießglockenacht liegt die Stadt am Scheitelpunkt der weitgezogenen „Bucht“. Hinter ihr die ragenden Berge im Norden und Osten. Aber auch dort blüht es auf. Wir wissen, daß auch von Norden her ein anderer Teil unserer Kampfgruppe herantritt, um den Kessel an der Bucht zu schließen.

Schon ziehen in Reihen unsere Grenadiere der Stadt zu, schon sind wir, eine Eisenbahnlinie querend, mitten in den Weingärten vor der Stadt und schießen uns vorsichtig nach allen Seiten hinüber in das enge Gewirre der Steinmauern vor. Hier und da ein bellender Hund, eine liegende Gekalt, die über den Weg springt, getroffen wird und liegen bleibt. Dann

**Klittenweiber, Halbwichige und Badoglio-Beräter**

Mitten auf der Befehlshäbrücke begegnen wir einem langen Zug von Gefangenen aus den Gefechten der letzten Tage, die aus einem Sammellager in den Bergen ihren Weg nach Fiume nehmen, um dort einer genauen Nachprüfung ihrer Personalien unterzogen zu werden. Klittenweiber, Halbwichige und auch einige italienische Soldaten sind unter ihnen, die den Befehlen verärräterlicher Offiziere nachließen und zu den kommunistischen Banden Nitos stießen. Glendgestalten, verbissen und verheißt im Ausdruck ihrer toblaffen Gesichter. Steht geht der Weg bergauf zu unserer Verteidigungsstellung. Auf der sich windenden Straße — in roter Farbe und aufdringlich schreien die Sowjetkette und die Plakatierung „Jivio Stalin, jivio Tito“ von Häuserwänden und Straßeneinfassungen zu uns hin und vertragen in Sekundenströme, woher der Wind bei diesen Banden weht und was ihr Ziel ist — warten Patrouillen und Wacheposten auf den Einfahrtsbereich.

**Die K-Zeit ist da**

Ein letztes Verleihen der Uhr, und dann ist die K-Zeit für die Kampfgruppe des Deutschen B. herangekommen. Während sich die ersten Gruppen lautlos die Straßen entlanglaufen und auf den Hängen der Bergrücken die lebendige Bewegung besonders an der Kammlinie deutlich wird, ziehen über uns hinweg die Granaten der Gefühle und der MWS. Draußen aber, auf dem aufsteigenden Meer, zieht ein Torpedoboot seinen Parallelkurs zur Küste und schießt gegen die feindliche Aufstellung in der Bucht von Vatar. Das immer wieder erregende Spiel des Kampfes beginnt.

**Der Kessel wird geschlossen**

Dann findet sich der Gegner und liefert uns in einem langgezogenen Gebirgsdorf ein hartes, wenn auch kurzes Gefecht. Von der ansteigenden und beim Vordringen überhöhten Straße läßt er aus alten Deckungen keine Maschinengewehre spielen. Querhülsen und Garben zischen und sprächen an uns vorbei. Plötzlich in unserem Rücken eine tosende Explosion. Eine Drachmine, über die wir zu Fuß und mit leichten Fahrzeugen ohne Ge-

fahr gekommen waren, hat sich unter einem stärkeren Bodendruck ausgelöst und schafft einen Augenblick Verwirrung. Schnell aber sind Pat und Panzergefahrnisse mitten auf der Dorfstraße ausgefahren und helfen unserer Spitze weiter voranzukommen. Die Banditen fliehen, werden auf einer Brücke aufeinander geschossen, und schon zwei Stunden nach dem Angriffsbeginn stehen wir nach Ueberwindung einer letzten Sperre an einer hohen Straßeneinfassung auf den beherrenden Höhen über Vatar.

Wie eine Spießglockenacht liegt die Stadt am Scheitelpunkt der weitgezogenen „Bucht“. Hinter ihr die ragenden Berge im Norden und Osten. Aber auch dort blüht es auf. Wir wissen, daß auch von Norden her ein anderer Teil unserer Kampfgruppe herantritt, um den Kessel an der Bucht zu schließen.

Schon ziehen in Reihen unsere Grenadiere der Stadt zu, schon sind wir, eine Eisenbahnlinie querend, mitten in den Weingärten vor der Stadt und schießen uns vorsichtig nach allen Seiten hinüber in das enge Gewirre der Steinmauern vor. Hier und da ein bellender Hund, eine liegende Gekalt, die über den Weg springt, getroffen wird und liegen bleibt. Dann

**Hull auf dem Wege nach Moskau**

Roosevelt vor inneren Schwierigkeiten — Ungeheure Verschuldung der USA.

**H.W. Stockholm, 13. Okt.** Roosevelts Außenminister Cordell Hull ist über Brasilien nach Europa abgereist mit dem Endziel Moskau. Die Reise geht im Flugzug vor sich.

Hull hat in Washington eine recht bewegte Diskussion verlassen, die sich sowohl um politische als auch wirtschaftlich-finanzielle Probleme dreht. Das unheimliche Ansjwollen der USA-Staatschuld, die nach der Voraussage des Senats Elleanor in absehbarer Zeit die Schulden aller übrigen Staaten der Welt aufzusammeln erreichen dürfte, das Befürchten vor einer großen Krise, die unvorstellbare Verschuldungen im Umlauf, die sich bei der Möglichkeit des Eintritts einer Krise, wie sie in regelmäßigen Abständen die Vereinigten Staaten zu erfüllen pflegen und selbst im Kriege nicht ganz ausgeglichen erscheinen, trotz der staatlichen Vorkehrungsmaßnahmen. In diesen Komplex mischt sich als jedes noch nicht artetes Problem die Vorbereitung der

nächstjährigen Präsidentenwahl. In republikanischen Kreisen herrscht, wie schwedische Meldungen aus New York belegen, Pessimismus, da bei einer Fortsetzung des Europa-Krieges, Roosevelt als Kandidat kaum zu schlagen sei. Auch herrscht alles andere als republikanische Einigkeit um die Frage des Billie-Kandidatur. Dewey, der einzige neben Billie anscheinend existierende Kandidat, hat bisher eine Auffassung abgelehnt.

Ein kleiner besonderer Skandal ist entstanden um die Dokumente des früheren USA-Wehrministers in Berlin Dobb, die sich nämlich teilweise verschwinden. Seine Tochter Klug, eine reaktionäre „Clare“ im Washingtoner Außenministerium, an während in Wirklichkeit der Verdacht naheliegt, daß sie selber mit ihrem jüdischen Gatten anlässlich der Verarbeitung des angeblichen Nachlasses nach dem Tode Dobb's zu einem Gehob viele willkürlich verdrehte Dokumente hinterdrein beiseite hat.

**Der Freiheitstag der Philippinen**

Manila vor dem großen Ereignis — Tausende von Besuchern in der Hauptstadt

**\* Tokio, 13. Okt.** Am Vorabend der Erklärung der Unabhängigkeit der Philippinen, dem größten Tag in ihrer Geschichte, bietet die feindlich gesinnigte Hauptstadt Manila ein noch lebhafteres und farbenreichteres Bild als gewöhnlich. Tausende von Besuchern aus allen Teilen der verschiedenen philippinischen Inseln sind eingetroffen, um keine des historischen Ereignisses zu werden. Alle Besucher tragen ihre bunten Nationalkostüme, unter denen der „Sarong-Tagalog“ am meisten auffällt, der aus einem hemdartigen, reichbestickten Gewand besteht, dessen dünner Stoff für das heiße Klima besonders geeignet ist. Die Nationaltracht Tagalog, die nun wieder im Aufsteigen ist, erscheint erstmalig auf den neuen Erinnerungsmarkten, die außerdem bereits mit der philippinischen Fahge geschmückt sind und ferner zwei zerbrochene Ketten aufweisen, welche die wiedergewonnene Freiheit symbolisieren.

Besonders Interesse der Bevölkerung findet die Ausschmückung des im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäudes der gesetzgebenden Körperschaft. Dilem Gebäude, von dessen Balustrade die Unabhängigkeit verkündet werden wird, gegenüber liegt das alte spanische Fort San Pedro. Beim feierlichen Verlesen der Unabhängigkeitserklärung am Donnerstag wird also die philippinische Bevölkerung durch diese alte Nation der Fremdherrschaft daran erinnert werden, die neue Unabhängigkeit und Souveränität stets zu verteidigen und sich ihrer würdig zu zeigen. Von den sonstigen administrativen Vorbereitungen über die neue Republik ist selbstverständlich für den fremden Besucher nichts zu erkennen, obgleich auch diese Arbeiten siederhaft betrieben werden. Präsident Dr. Jose Laurel wird sich am Tage der Unabhängigkeit in das Palais Malacanán, den neuen Regierungssitz, begeben.

In einem Sonder-Interview für die japanische Nachrichtenagentur Domei sprach am Vorabend der Proklamtion der Unabhängigkeit der Philippinen Jorge Vargas, der Vorsitzende des philippinischen Exekutivkomitees, über die politische, wirtschaftliche und kulturelle Verantwortung der unabhängigen Philippinen innerhalb der großasiatischen Wohlstandssphäre, die sich auf die moderne Auffassung einer souveränen Nation gründet. Wir halten die Unabhängigkeit im Rahmen der gemeinsamen Wohlstandssphäre — d. h. mit den anderen Völkern Großasiens“ — erklärte Jorge Vargas und betonte, daß die Unabhängigkeit der Philippinen ihm im Rahmen der Wohlstandssphäre durchaus die Verlegung des eigenen Geistes in Uebereinstimmung mit den Traditionen und Einrichtungen des Landes bedeute. Das Zusammenleben mit den anderen Völkern garantiere jedem Angehörigen der Nation die Entfaltung und Erfüllung des Nationalgeistes, ohne den die Unabhängigkeit bedeutungslos bleibe. Vargas schloß: „So hat das große japanische Reich den Philippinen absolut freie Hand gelassen bei der Ausarbeitung der Verfassung und der Einsetzung der Regierung, die unteren Nationalcharakter und unsere geschichtliche Sehnsucht wahrhaft zum Ausdruck bringen und zufriedustellen.“

**Sowjethohn für die britische Bulldogge**

Stalins „Abneigung gegen diplomatisches Vametta“

**H.W. Stockholm, 13. Okt.** In welcher Weise die Bolschewisten heute die Engländer von oben herab behandeln, wie sie sich ihnen gegenüber völlig als Herren der Lage fühlen und die von der englischen Außenpolitik vollzogene Unterwerfung mit Annahme und Verachtung quittieren, zeigt eine Betrachtung in dem sowjetischen Agitationsorgan in Schweden, „Sowjet-Russ“. Dort wird den Engländern behauptet, sie hätten die Gewohnheit, sich wie eine dreifache Bulldogge mit Hilfe ihrer als überlegen betrachteten Diplomatie in die Hinterbeine von Gegnern oder Partnern zu verbeißen. Stalin sei jedoch hierfür kein geeigneter Partner. Er heiße keine Diplomatie und sei gegen diese ganze „Mandarinensprache“. Für ihn sei alles außer der nackten Sprache der Raketen, „Dunk und Nebel“. Der Vorkriegsverwecheln in London und Washington habe an diese, beinahe wirtinische Abneigung gegen diplomatisches Vametta“ erinnert. „Stalin will die Waffen sprechen lassen. Das ist der Dialekt, den er versteht. Wenn die Kanonen sich vernehmen lassen, braucht man weder Dolmetscher noch Gefandte. Die

liegt der Hafen vor uns, in friedlicher Bläue. Fischerkähne schaukeln leicht im Wind, verängstigte Bewohner kommen langsam aus den Kellern heraus und schauen noch bebend zu uns herüber, die wir wie ein Unwetter in die Reihen der Banditen hineingefahren sind.

**Das reinigende Feuer**

An der Mole ein großes Hallo. Aus dem Rathaus, dem bisherigen Sitz des kommunistischen Kommandanten, werden die Fahnen der Aufständischen und Kommunisten mit den fünfackigen roten Sternen herausgezogen, auch Transparente mit den Aufschriften „Stalin“ und „Tito“ erscheinen, ebenso Bilder des bolschewistischen Generals, der sich die florentinische Sommerpalast in seinen Wunschträumen errichtet sah. Dann lodern die Fahnen auf, und die ganze Herrlichkeit vergeht im reinigenden Feuer, das wie ein Symbol über die Bucht weht.

Als am Abend die Bilanz des Tages gezogen wird, als die Meldungen der anderen Einheiten unserer Kampfgruppe einlaufen, wissen wir, daß der Kessel von Vatar nahezu tausend Banditen das Leben gekostet hat. Groß auch ist die Zahl der Gefangenen und der Umfang der Beute. Noch schwerer wiegt die Tatsache, daß wir mitten in die beginnende Verteilung zweier kommunistischer Tito-Brigaden hineingeraten sind, die aus dem Osten herankamen, um zum zweitenmal den Stob auf Sulaf zu versuchen.

**Rinz guslagt:**

Mehrere italienische Generale haben sich als Mitglieder bei der neuen faschistischen Partei angemeldet. Unter ihnen befindet sich auch der letzte Kommandant der Stadt Turin, General Amano Rossi.

Aus Norditalien wird berichtet: Anlässlich der Wiedererrichtung der faschistischen republikanischen Organisation in Turin hat sich die ganze organisierte Arbeiterchaft dieser angeschloßen, meldet „Provincia di Como“. Wie „Corriere della Sera“ meldet, wurde in Florenz eine Anzahl Angehöriger der Aristokratie verhaftet, weil sie erweisenmaßen zur Clique der plutokratischen Vertreter gehörten.

Die goldene Medaille der Stadt Sevilla wurde am „Tag der Rasse“, dem am Dienstag in ganz Spanien mit offiziellen Festlichkeiten begangen wurde, dem aus dem spanischen Bürgerkrieg, dem General Durejo de Siano im Festsaal des Rathauses von Sevilla überreicht.

Aus der mittlereuropäischen Stadt Tischnawitz wird berichtet, daß dort in steigendem Maße freiwillige rekrutiert werden. Täglich melden sich dort neue Scharen von Freiwilligen zum Kampf gegen die Banditen.

Der argentinische Staatspräsident, General Ramirez, überreichte anlässlich des „Tages der Rasse“ dem spanischen Staatschef Franco ein herzlich gehaltenes Begrüßungstelegramm. Er betonte darin, daß Argentinien an diesem Tage dem Geiste der spanischen Zivilisation, mit der es sich durch unzerstörbare Bande verbunden fühle, huldierte.

Der schwedische Reichstag wird am Montag wieder zusammentreten. Wie verlautet, wird nach der Eröffnung sofort eine Geheimung stattfinden, in der eine Mitteilung der Regierung bekanntgegeben wird.

In einer Unterhaussprache erklärte der unabhängige Labourabgeordnete Mac Gowan: „Wahnt Churchill wirklich, er habe bessere Launischpfeile vor sich, denen er weismachen könne, solche Leute wie Badoglio mörderischen Italien vom Faschismus befreien? Der Sekretär von Schottland habe mit Necht von Badoglio gelagt, er geböre „zu den größten verdammtesten Schufteln, die es je auf der Welt gab“.

Auf einem Flugplatz in französischer Nordafrika hat der Großkabinen des Mittleren Ostens die „Segnung“ von drei Gruppen britischer Bombenflugzeuge vorgenommen, welche vor dem Start zur Bombardierung italienischer Städte flanden.

Die Erziehungslage im Iran hat nach Berichten aus Ankara infolge der schlechten Ernte kritische Formen angenommen, so daß die Bewohner mancher Städte wegen der Gefahr des Verhungerns bereits in Scharen auswandern. Aus Schwam werden schon Todesfälle infolge Verhungerns gemeldet.

Der japanische Reichstag wurde durch kaiserlichen Erlass zum 25. Oktober zu einer dreitägigen Sondertagung einberufen.

Die Hochzeit der ältesten Tochter des japanischen Kaiserpaares, Prinzessin Sigeo Terunomia, mit dem Prinzen Naruhito Vlasobijuni fand am Mittwochmorgen in feierlicher Weise im Kaiserlichen Palast statt.

Innerminister Ides, der Beauftragte für die Brennstoffversorgung, kündigte die Neuorganisation der amerikanischen Delegationen im Ausland an. Sie sollen in erheblichem Maße herangezogen werden, damit die Delegationen innerhalb der USA gelandt werden. Vor allem die Delegation im Iran sollen härter ausgebaut werden.

Ein Brand, der zehn Stunden dauerte, zerstörte, wie Reporter aus Ottawa meldet, die 800 Meter lange Mole des Flottenstützpunktes Point Edward bei Sydney fast völlig. Zwei große Gebäude wurden ebenfalls zerstört. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Man glaubt, daß ein Funken aus einer Petroleumlampe Petroleum in Brand gesetzt hat, das sich auf dem Kai befand.

**Niederträchtig dem deutschen Volk in den Rücken gefallen**

**\* Berlin, 13. Okt.** Am 5. Oktober 1943 wurden der 64jährige Verwaltungssekretär Fritz Dypaule, der 64jährige Büroangestellte Johann Dornbröckel, der 64jährige Angefallte Fritz Großpissler und die 44jährige Maschinenführerin Dorothée Fynden, an die Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hatte, hingerichtet.

Die vier Beamten und Angestellten hatten in ihrer Dienststelle, dem Volkfabrikamt Hört Wessel in Berlin, ein politisches Beh- und Berührungsgeschäft betrieben, das in einer nicht zu überbietenden Verlogenheit und Gemeinheit dazu bestimmt war, daß und Zutritt zu läen und den Glauben an den deutschen Endsieg zu erschüttern. Sie sind mit ihrer niederträchtigen Handlungsweise dem um seine Zukunft hart kämpfenden deutschen Volk in den Rücken gefallen. Die Niedrigkeit ihrer Gefinnung und Handlungsweise verdient nur eine Strafe, den Tod.

**Zuchtthaus für Kriegswirtschaftsverbrecher**

**\* Berlin, 13. Okt.** Der 64jährige Angefallte Max Schaller hatte sich vor dem Sondergericht in Wuppertal wegen Verbrodens gegen die Kriegswirtschaftsverbrecher zu verantworten. Er, der von Beruf Zerstörer ist, hat sich Stahlwaren, Bekleid-, Scheren, Kallierklingen, Messer, Taschenmesser, Küchenmesser, Gartenscharen und Werkzeuge in größerem Umfang verschafft, um damit verbotene Kaufgeschäfte gegen Mangelwaren und bezugsunfähige Waren zu machen. Auch handelte er dagegen Fahrräder und Fahrradteile ein, die er dann gegen Lebensmittel eintauschte, auf diese Weise verschaffte er sich Lebensmittel aller Art, die er teils selbst verbrauchte, teils an Bekannte abgab, teils gegen andere Waren unter Verrechnung von Ueberpreisen austauschte.

Das Gericht verurteilte den Angefallten, der in dreier und gewissenloser Weise die allgemeine Warenverknappung zur Verrechnung unerlaubter Vorteile ausnutzte, zu vier Jahren Zuchtthaus.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlagsschriftleiter: Emil Mann, Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stell. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.



# Stalingradkämpfer vor Termoli

Von Kriegsberichterstatter Dr. Franz Pesendorfer

PK. Weber die serpentinreiche Bergstraße des östlichen Apennin rufen die englischen Zerstörer, immer wieder stoßen sie aus dem weissen Nebelwolken des südlichen Oktoberhimmels heraus zum Angriff auf ihre Opfer, die sich mit der ganzen Kraft ihrer Motoren zu den nach gelegenen Dörfern mühen, um endlich, den flachen und breiter werdenden Tälern folgend, der Adria zuzuströmen.

Es sind untertags nur wenige Fahrzeuge auf den weissen Straßenbändern zu sehen, und sie sind auf der Hut. Auf den Küstern und Klüften der Kapitalkanonen sitzen die Besatzer, um das Fahrzeug rechtzeitig zu warnen. Die Infanterie der Küstengewässer aber rückt fast ohne Unterbrechung den Blick nach oben.

Tausende Jäger in bedrohlicher Richtung und Höhe auf, halten die Wagen zudartig, während die Männer heranspringen und Deckung suchen.

So gelingt es meist, den Fliegerangriffen zu entgehen. Will aber nach stundenlangem Fahrt die Aufmerksamkeit nachlassen, dann sind die gelegentlich auftauchenden schwarzen ausgetrockneten Wagenwände Mahnung genug.

Auch vor dem Wagen des Kommandeurs, der im Raum der Uferstraße vor Termoli stehenden Kampfgruppe zeigten die feindlichen Jäger keinen Respekt, wie der Oberst auf seinem hoch über dem Meer gelegenen Geschützstand erregt. Den Adjutanten rettete ein Gedächtnisprung in den Straßengraben, der einem Afrobaten Ehre gemacht hätte. Den Fahrer aber traf ein MG-Geschoss des Zerstörers hart am Bein. Dem Kommandeur freilich blieb die Angriffsfront langem vertraut. Vor allem auch aus Erfahrung, wo ein Flieger es zuwege brachte, die Tische mit Schriftstücken im Wagen zu durchsuchen, wobei unter den Papieren auch die Heiratsgenehmigung eines Stabsangehörigen dran glauben mußte, ohne daß er aus diesem bösen Dämon die naheliegende Schlussfolgerung gezogen hätte.

Den beiden Kampfgruppen vor Termoli war nach der überraschenden Landung der Engländer in dieser auf einer in die Adria vordringenden Halbinsel gelegenen Hafenstadt die Aufgabe zugefallen, das schnelle Vorstößen auf der Uferstraße nach Norden zu verhindern. Sie sollten damit die Absicht des Feindes vereiteln, unseren Abwehrbewegungen im Zentral-Apennin in die Flanke zu kommen. Sie sind Angehörige einer Division, die als erste im vergangenen Jahr die Wolga erreichte und als erste in dem Kampf um Stalingrad kämpfte. So entsprach es ganz der stolzen Tradition,

daß sie sich nicht damit begnügten, eine Ringstellung im Norden und Nordwesten vor Termoli zu beziehen und auszubauen, sondern zum Gegenangriff ansetzten.

Die feindlichen Sicherungen an der Uferstraße nördlich der Stadt konnten rasch gewonnen werden. Bägig ging es entlang der Uferstraße voran. Artilleristen und Panzerjäger brachten ihre Geschütze in der Pesa di Saracena in Stellung in einem Raum dessen Name die dummwegige Vergangenheit Unteritaliens heraufbeschwört. Die tapferen Grenadiere aber waren angetreten, um über die breite Talmaulde hinweg auf den beherrschenden Höhen vorzudringen, auf dessen östlichem auslaufenden Ende die alte Hafenstadt liegt.

Einzelne weiß leuchtende Panzerhäuser unterbrachen am diesseitigen Hang der Mulde das Braun der abgeriebenen Felder und ausgedörrten Wiesen. In einem von ihnen beobachtete der Bataillonskommandeur vom Dachfenster aus die feindlichen Bewegungen. Im Raum unten aber stehen auf dem Tisch in wohlgefüllten Tellern die Spaghetti, das faltgemordene Abendessen der erschöpften Bewohner.

Der Führer des Bataillons meldet eben die erfolgreiche Beschießung englischer Stellungen auf Klappen des jäh zum Meer abfallenden Höhenzuges: „Drüben an der rechten Ecke der weissen Friedhofmauern habe ich einige Sprenggranaten hingeworfen, bis sich nichts mehr gerührt hat.“ Bei diesen Worten glänzen die Augen des „alten“ Soldaten härter noch als auf der ausgebleichten Blüte des Ritterkreuzes, das er im Wehfeldung defam, als er mit einer handvoll Männer den Stab des Generals Grand gefangen genommen hatte.

Die Einschläge unserer Batterien liegen gut, Rauchspitze steigen in den feindlichen Stellungen

gen zwischen den graugrünen Olivenbäumen auf den Höhen auf. Dann und dann auf eine grellrote Flamme hoch, die während der ganzen Nacht nicht mehr zur Ruhe kommt: Strohstöber, die getroffen wurden und nun langsam ausbrennen. Hart am Ufer des Meeres, das in der abendlichen Sonne wie ein unwirklich blaues glühendes Band das harte Kampfgeschehen umrandet, kämpft sich eine Kompanie entlang der Bahnlinie in den Dünen an die gegenüberliegende Höhe heran und nimmt sie, obwohl dem Verteidiger von der Natur alle günstigen Möglichkeiten in die Hand gegeben sind. Das flackernde Feuer dieser Kompanie blüht auch den anderen Einheiten auf dem Weg über den fast ebenen Talboden zum Höhenkamm. Die Verbindung zur zweiten auf der Hügelkette von Westen her vorstoßenden Kampfgruppe wird aufgenommen.

Die Angreifer haben den gelandeten Feind vorerst weit bis in den engeren Bannkreis der Hafenstadt zurückgedrängt.

Müde von den Anstrengungen der Marstagen und des Angriffs liegen die Panzergranadiere in den rasch aufgeworfenen Schützengruben in der gewonnenen Linie. Die feindliche Artilleriefeuer nimmt Stunde um Stunde zu. Schon liegen aufeinander eilig herausgeschleifte schwere Batterien Feuerüberfälle auf Straße, Talgrund und Hügel. Einschläge greifen auch in die am Ufer liegende Kompanie. Zwei Verwundete kommen den feilen Gang herunter, um sich verbinden zu lassen. Dem leichten Getroffenen besichtigt der Kompanieführer, den anderen zurückzubringen. Als der Gefreite, noch ein wenig benommen, seinen Kopf wenig verändertes ansetzt, bekommt er sogleich in gewärmten, nüdtern-heitern Ton den der deutsche Soldat auch bei feindern Orten und unendbaren Kampfaufgaben in Italien nicht eingestrichelt hat, seine Vorkon: „Sohn nicht so bumm in die Welt! Bring ihn zurück, und wenn er unterwegs schlapp macht, nimm ihn auf das Kreuz!“

Im Bahnwärterhaus am Rande des schmalen Dünengebietes hat sich ein Artilleriebesatzung eingerichtet.

Vor seiner B-Stelle im Obergeschoss breitet sich die ganze Stadt aus mit ihren weit zum Meer abfallenden mittelalterlichen Befestigungsanlagen und ihrer alles überragenden Kathedrale, deren Fassade noch in jene Zeit zurückgeht, da Höhenkuppen als Kaiser und Könige über Süditalien herrschten. In wielem erinnert das Bild Termolis an die dalmatinischen Hafenstädte Dubrovnik und Korula, die nur durch ein enges Meer getrennt am Adriatischen gegenüberliegen.

Ein Schultergeschütz reißt den Artillerieoffizier vom Fenster. Nordwärts verbunden bleibt er solange, bis er sich überzeugt hat, daß ein Gefreiter das Feuer der Batterie ebenso sicher in die englischen Stellungen in den Dünen und auf den Hügel legt. Und wie gut die deutsche Artillerie trotz ihres geringen Munitionsaufwandes zu wirken vermag, davon sprechen fast ausnahmslos die Besatzungen, die vor Termoli gemacht wurden.

Der Gegenstoß der Stalingrad-Kämpfer zwingt den Feind, seinen zurückgedrängten Landungstrupp eilig zu verstärken, um jene zahlenmäßige Ueberlegenheit zu gewinnen, mit der er allein nur weiter vorzudringen wagt. Er bringt starke Panzerkräfte heran, die bald in erbitterten Kämpfen mit unseren Kampfgruppen stehen. Erst als der Feind zu großangelegtem Angriff ansetzt, weichen die Kampfgruppen nach Schwere der Straßen- und Bahnhügelgänge auf die Höhen im Norden und Nordwesten Termolis aus. Der Gegenstoß hat seinen Zweck erfüllt. Er hat den Feind neben blutigen Verlusten eine Reihe wertvoller Tage gekostet.

## Neue italienische Luftwaffe

\* Rom, 13. Okt. Der Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Oberleutnant der Flieger und Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille Ernesto Botto, wandte sich über den römischen Rundfunk an die Offiziere und Mannschaften der ehemaligen italienischen Luftwaffe und teilte mit, daß er vom Duce den Auftrag erhalten habe, eine neue italienische Luftwaffe zu bilden.

## Mussolinis freueste Städte

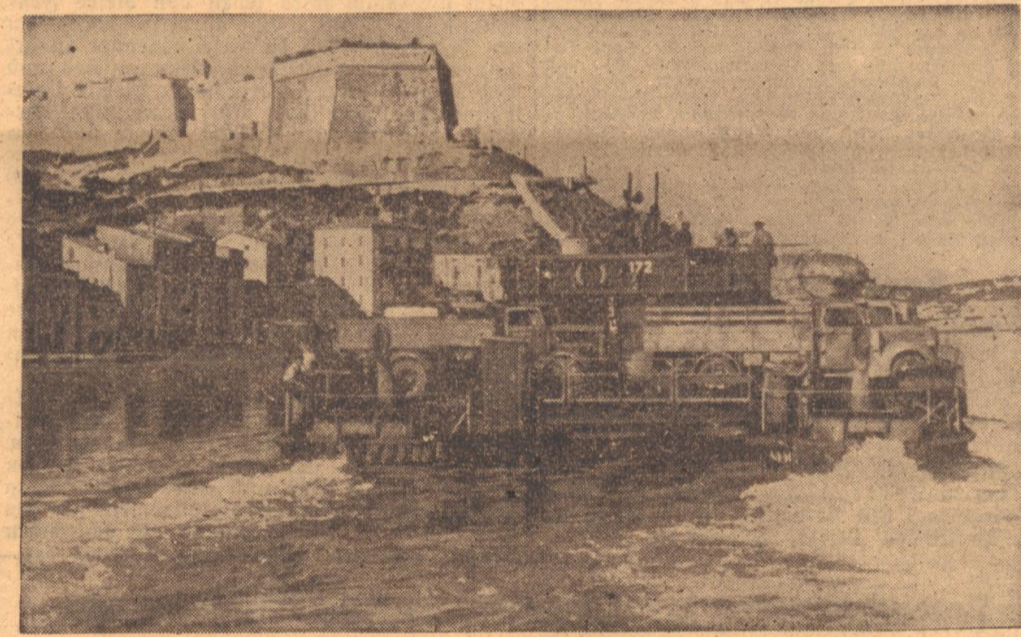
Littoria, Brescia und Mussolinia Hochburgen gegen Badoglio

W.L. Rom, 13. Okt. Auf die Frage nach den Städten und Provinzen Italiens, die während der Revolte Badoglios vom 25. Juni und den nachfolgenden 40 Tagen seines Regimes im Gegensatz zu anderen im Lande zum Faschismus hielten und sich im Glanz an den Duce nicht erschüttern ließen, wird in Rom an erster Stelle der italienischen Gasse die Provinz Littoria genannt. Hier setzte die Bevölkerung der arbar gemachten Pontinischen Sümpfe den Revolutions-Badoglios, die aus Rom aufs Land kamen, Widerstand in jeder Hinsicht entgegen und kam der üblichen Aufforderung, den „Sieg“ Badoglios durch Besetzung zu feiern, nicht nach. Die faschistischen Symbole wurden überall beibehalten, ihre Fortführung verhindert. Die Bevölkerung der Provinz ließ irgendwelche Manifestationen gegenüber Badoglio und Viktor Emanuel nicht zu.

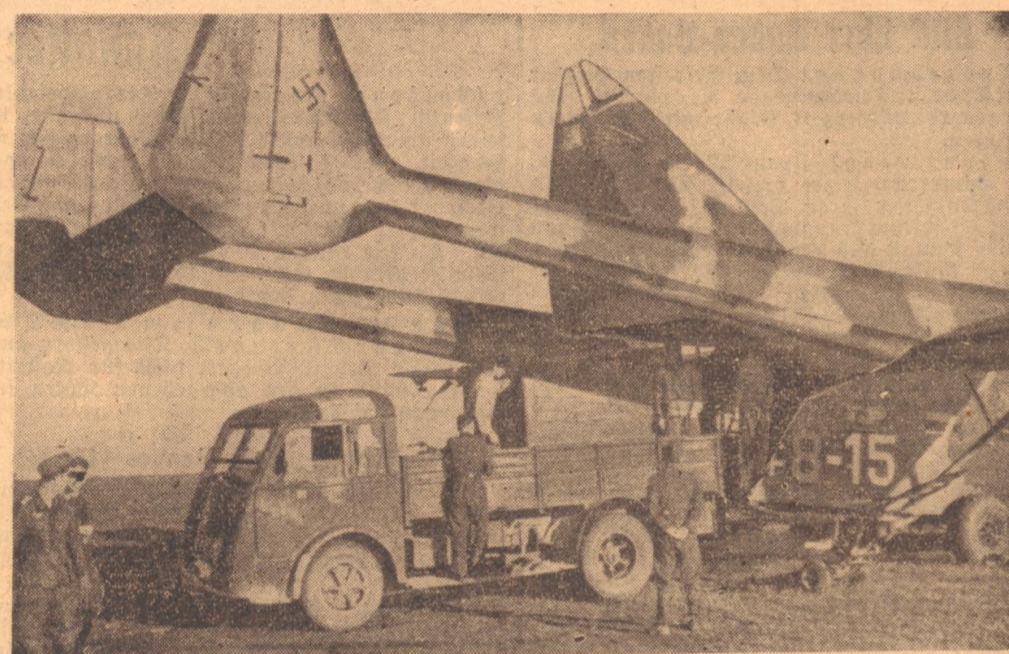
Als die in der Provinz Littoria stationierten detaillierten verfeindeten Truppen Kundgebungen veranstalten wollten, hielten es ihre Offiziere für besser, sie in die Kasernen einzusperren, da die Ablehnung der Bevölkerung deutlich sichtbar war. Denn die Bevölkerung Littorias erkannte nach wie vor in Mussolini und dem Faschismus die Gründer ihrer Heimatstätten in den ehemaligen Sümpfen an. Auf die bewegte Lage der Judenpresse in Rom, daß Littoria die Freiheit und die Wahl Badoglios nicht zu schätzen wisse, antwortete die Badoglio-Regierung mit einer Frage: Nützt die Bevölkerung habe die Besetzung an Ehren Badoglios abgelehnt, sondern der Präfect habe keine Faschinen ausgegeben.

Ähnlich war das Verhalten der Bevölkerung der Stadt Mussolinia in der Provinz Sassari auf Sardinien, die dem Duce treu blieb. Die 6000 Einwohner ließen irgendwelche Ausfälle gegen den Faschismus nicht zu. Bei der Besetzung Sardiniens durch britisch-amerikanische Truppen nahmen diese Nachrichten der Treue der Männer von Mussolinia, die zum großen Teil deportiert wurden, während man die übrige Bevölkerung in alle Winde zerstreute.

In Oberitalien nimmt Stadt und Provinz Brescia den Ehrenplatz ein, dem Badoglio-Regime nicht nachgegeben zu haben und die Treue zu Mussolini und zur Idee vor allem andere zu legen. Brescia ist die Heimatstadt der am häufigsten wegen Tapferkeit ausgezeichneten Militägen Bonessa. Wie im Falle Victorias fand die rote Presse von Rom und Mailand das Verhalten der Bevölkerung von Brescia empörend, ohne daß diese sich um die Drohungen und Anschläge der Juden und Freimaurer kümmerte.



Die gelungene Räumung von Korsika. Wie das OKW. meldete, konnten unsere Truppen von den Inseln Sardinien und Korsika, ohne daß es den Feinden gelang, die Operationen wesentlich zu beeinträchtigen, auf das italienische Festland übergeführt werden. Unser Bild zeigt eine der vollbeladenen Fähren, mit denen das wertvolle Kriegsmaterial abtransportiert werden konnte, in einem Hafen Korsikas. PK-Kriegsberichterstatter Witke (Atl - Sch)



Nachschub durch den „fliegenden Güterzug“ eines unserer großen Transportflugzeuge, die im Nachschubverkehr für die Front eingesetzt werden. Außer Truppen werden auch Fahrzeuge und schwere Waffen in den gewaltigen Rumpf verladen und zur Front befördert. PK-Kriegsberichterstatter Wanderer (PBZ - Sch)

## Blindgänger aus dem Körper operiert

Operation mit Feuerwerker — Dreißig Zentimeter lange Granate entfernt

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Beckmann

PK. Am Morgen ist der Verwundete eingeliefert worden. Wenige Stunden später liegt er teilnahmslos und erschöpft auf dem Operationstisch des Feldlazarets. Sorgfame Hände entfernen den blutverkrusteten Notverband, der sich über einer tiefen Wunde im Rücken schlief. „Verletzung durch Granat splitter“, liest der Stabsarzt auf dem Verwundetenbelegzettel.

Gehütamt gleiten die Finger des Arztes dem Verwundeten über die Bauchdecke, die auf der rechten Seite leicht vorgewölbt ist. Das Eisen, das durch die Rückenwunde in den Körper eingedrungen ist, scheint von beträchtlichem Umfang zu sein. Dicht unter der Bauchdecke ist es fest eingeklemmt. Ungläublich groß muß der Fremdkörper sein. „Röntgenaufnahme“, befiehlt der Arzt. Gesicht und Erfahrung sagen ihm, daß der vor einer selbst in diesem Lazarett ungewöhnlichen Aufgabe steht.

Was ihm einige Zeit darauf das Röntgenbild enthüllt, läßt ihn dennoch überrascht zusammenfahren. Klar und deutlich sind die Konturen einer Kleinartillerie Granate sichtbar, die mit der Spitze im Becken des Verwundeten fest, während die

am rückwärtigen Ende angebrachten Flügel bis hoch unter die Rippen reichen.

„Blindgänger“, schreit es dem Arzt durch den Kopf. Augencheinlich ist es das Geschöß eines sowjetischen Granatwerfers, das sich bis zur völligen Unschickbarkeit im Körper des Verwundeten vergraben hat, bis die Röntgenstrahlen sein Bild aus der Tiefe des Leibes hervorholten.

Ein Blindgänger im Körper des Verwundeten, ein hochexplosives Geschöß, das bei der leichten Erschütterung zerpringen und alles Leben im nächsten Umkreis gefährden kann. Darf es der Arzt verantworten, unter dieser Gefahr zu operieren? Er ist es nicht gewohnt, nach dieser Gefahr zu fragen, wie er vor seiner Operation fragt, sondern handelt selbst wenn nach menschlichem Wissen die Hoffnung auf die Rettung eines Verwundeten nur noch geringe Aussicht bietet. Es ist nicht die Art des Arztes, zu kapitulieren, es sei denn vor der Majestät des Todes selbst. So lange noch ein Funke Leben in einem Körper glüht, kämpft er um dieses Leben. Mit all seinem Können, seinem Wissen und seiner reichen Erfahrung.

Es wird seine gefährliche Operation werden. Der Arzt weiß es. Er ist Arzt, Chirurg. Er versteht es, mit sicherer Hand das Skalpell zu führen, Schmerzen zu lindern und Wunden zu verjüngen. Der Umgang mit Sprengmitteln und Granaten ist ihm fremd. Ein ungeschickter Zugriff, ein unglücklicher Zufall kann das Geschöß zur Explosion bringen und mit dem Leben des Verwundeten zugleich auch das des helfenden Arztes in Gefahr bringen. Der Arzt weiß es. Doch über der Gefahr, die seinem eigenen Leben droht, steht die Pflicht, die Pflicht an diesen, Leben zu erhalten.

Ohne Zaudern kommen die Anordnungen des Stabsarztes, ruhig und bestimmt, wie immer. Ruhig und bestimmt arbeiten auch die Hände des Arztes. Bald liegt die Spitze des Geschößes frei, in der die Explosivladung verborgen ist. Unter den harten Atemzügen des in der Narbe liegenden Verwundeten wird sie um Zentimeter hin und her gezerrt. Dann kann der Arzt den Blindgänger fassen. Langsam und vorsichtig holt er die Granate hervor, die bei einem Kaliber von 5,2 Zentimetern eine Länge von fast 30 Zentimetern aufweist.

Während ein Feuerwerker das Geschöß hinausträgt, um es ungeschädigt zu machen, werden drinnen alle Vorbereitungen für eine Blutübertragung getroffen. Der Kampf um das Leben des Verwundeten geht weiter.

## Sonate für Martina

Roman von Bräunhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

(37. Fortsetzung)

Als Martina Thorhens Blandine und Joachim bei sich eintraten, erkannte sie bei dem ersten Blick in das tränenüberströmte Gesicht des jungen Mädchens, was geschehen war. Sie erhob sich und stand starr da, als hätte ein Stein sie ins Herz getroffen. Es sah aus, als würde sie im nächsten Augenblick umfallen.

Joachim fand das erste Wort. „Der Frobenius martert noch dranh. Er wollte — nicht hören.“ „Ammuth, der sein Spiel abgedreht hatte, fand auf ohne ein Wort und ging hinaus auf die Straße, um den Künstler hereinzubitten.“

Martina wechselte so heftig die Farbe, daß sie eben noch tief erloschen Wangen alsbald von Blut überzogen erschienen. Aber sie mannte und fiel nicht. Sie trat ein paar hastige Schritte auf Blandine zu, die in sich verkrümmte und teilnahmslos an der Wand lehnte, und rief sie in ihre Arme. Blandine umklammerte ihre Schultern. „Er ist tot“, flüsterte sie erstickt an Martinas Ohr, „er ist tot, Mama.“ „Ich darf doch noch so sagen, auch wenn — ich nicht —“ Sie kam nicht weiter. „Ja“, flüsterte Martina erschütterter zurück. „Ich weiß. Ich würde auch dieses Als du hereinkamst, wußte ich es. Wie ist es geschehen?“ — „Ich — weiß nicht.“ — „Dann machte Blandine dich plötzliches los, sah Martina groß an und gab ihr einen Zettel in die Hand, der gedrückt und von Tränen feucht war. Martina entfaltete ihn und las. — Da kamen Ammuth und Frobenius herein, gefolgt von Joachim, der ihnen geleuchtet und jetzt die Abendstunde geschlossen hatte.“

Frobenius ging rasch auf Martina zu. Er

ergriff schwiegend ihre Hand und küßte sie. „Ich bedauere tief, daß dies geschehen mußte, gute Frau, gerade in dem Augenblick, da der Erfolg des prachtvollen Wertes ihres Gatten ihm den Sieg gebracht hätte, den der Künstler in ihm verdient.“ — „Ich nehme an, Sie wüßten, es handelte sich um mein Wert?“ Martina fand mit gesenktem Kopf. Blandine aber richtete ihre großen, brennenden, vom Weinen gereizten Regorströmen mit einem Ausdruck unbeschreiblich angewollter Erwartung auf Michael Ammuths Gesicht. Jetzt also, das las er in diesem Blick, würde es fallen, das vernichtende Urteil, das alles, alles niederbrachte, das die Schande enthielt, die die Waise, den Diebstahl den Verfall.“ — Nur für einen Augenblick zögerte Ammuth, um Ausdruck dieses jungen Gesichtes aufs tiefste bewegt. Er wußte nichts davon, daß sie bei ihm gewesen war, er hatte den Zettel nicht gelesen, den sie geschrieben und ihrem Vater hinterlassen hatte. Aber er las alles aus ihrem Gesicht. Und er sagte: „Sie sprechen meine eigene Ueberzeugung aus, Herr Frobenius. Die Schöpfung des Verstorbenen war etwas Vollendetes, und man sollte Mittel und Wege finden, ihr den Platz in der Musikwelt zu verschaffen, der ihr gebührt.“

Martina hob den Kopf, langsam auch die Augen bis zu dem Munde, der diese Worte gesprochen hatte, und tat einen, zwei Schritte auf Ammuth zu. Dann jedoch blieb sie stehen, sagte Blandines Hand, die sich kalt und zitternd in die ihre schob. „Dieser Weg“, antwortete Frobenius unbesangen, der die stichtige Erregung der beiden Frauen einfach so deutete, daß sie das Vermächtnis des Mannes und Vaters mit Ergriffenheit anerkannt haben von Männern, die immerhin etwas davon verstanden.“ Dieser Weg ist vielleicht dadurch gewiesen, daß man die Sonate Regorströms zu dem eben jetzt angehenden Wettbewerb einreicht. Allerdings ist die Frist bis zur Fertig-

stellung im Druck etwas kurz bemessen, aber Frau Thorhens wäre wohl in der Lage, sie noch rechtzeitig zu demerkstellen.“ — „Ich muß mich mit der Druckerin sprechen“, sagte Ammuth tonlos. „Ich denke, daß es sich machen läßt.“

Ehe Frobenius sich verabschiedete, fragte er noch, ob es Frau Thorhens recht wäre, wenn er am übernächsten Tage vor seiner Abreise nochmals vorpräche. Er wollte Blandine, die doch an diesem Tage siebenundzwanzig Jahre alt würde, persönlich seine Glückwünsche bringen und ein kleines Geschenk, das er für sie schon bestimmt habe. Und dann wollte er auch Frau Thorhens Meinung darüber hören, ob es bei der Abmachung, die er, Frobenius, mit Regorströms getroffen habe, bleiben solle, nämlich, daß Blandine zu ihm und seiner Schwester nach Berlin käme, um unter seiner Leitung ausgebildet zu werden. Martina sah zu Blandine hin und sagte dann: „Sie scheint es sich sehr zu wünschen, und ich will ihrem Glück nicht im Wege sein, Herr Frobenius, so schwer mir die räumliche Trennung auch fällt. Denn es ist ohne Zweifel ein großes Glück für das Kind, einen Förderer, wie Sie es sind, gefunden zu haben.“

Frobenius verneigte sich ehrerbietig. „Ich werde meine Aufgabe heilig halten, das verspreche ich Ihnen, gnädige Frau. Ich werde mich bemühen, aus Blandine das zu machen, was ihre ertübten Anlagen versprechen, eine wirkliche Künstlerin.“

Blandine erstarrte bei diesen Worten, und ein erstes, zögerliches Lächeln zeigte sich auf ihrem Angesicht, ohne sich mit einem Wort oder Blick einzufangen, am Flügel und sah vor sich nieder. Als Frobenius dann aufbrach, trat er heran, um sich gleichfalls zu verabschieden. Er küßte Martina die Hand, verneigte sich vor Ammuth und trat dann zu Blandine, um auch ihr die Hand zu geben.

„Ich wünsche dir alles Gute, Blanda“, sagte er ihr.

Sie aber flüsterte hastig: „Du wolltest mir doch noch etwas sagen, Achim? Komm, ich gebe ein kleines Stück mit dir, ja?“ Sie sah fragend ihre Mutter an. Martina nickte ihr zu.

So folgten die beiden jungen Menschen Frobenius auf die Straße hinaus. Der Künstler trennte sich bald von ihnen, weil sein Weg zum Hotel in eine andere Richtung führte.

Frobenius wollte Blandine und Joachim Gelegenheit zu einer Aussprache geben. Sie gehörten zusammen, er hatte es gesehen. Nun ja, so war es bestimmt im Leben. Jugend gehörte zu Jugend. Und ihm mußte es Glückes genug bedeuten, wenn er dieses junge begabte Kind Blandine ausbilden und in ihr weichen und geistigen durfte, was künstlerisch in ihr schlummernde: die eingeborene Musik.

Blandine ging neben Joachim her, durch die vertrauten Straßen, die jetzt heller dalagen, weil der Mond sie aus seiner schmalen, schimmernden Sichel bestrahlte. Der Wind hatte den Himmel von Wolken reingefegt. Er selbst, der Wind, ging nun klütern schlafen und ließ den Duft des Frühlings über der Stadt zurück. Ueber die Gartenmauer aus der süße Atem aufbrechender Knospen und legte Zeugnis ab von der Unsterblichkeit des Lebens.

„Was wolltest du mir sagen?“ fragte Blandine nach langem Schweigen. „Sag es doch, Joachim, auch wenn es schwer ist für mich zu hören.“ — „Ich habe so viel getragen, was ich dir alles jetzt gar nicht erklären kann. Ich will dir nichts davon verheimlichen, nur jetzt kann ich noch nicht davon sprechen. Nein, ich kann nicht, Achim.“ Joachim war stehengeblieben und sah sie voll an: „Das solltest du auch nicht, Blanda. Du kannst mir alles sagen, wenn ich wiederkomme. Wenn du es dann noch willst. Wenn du das nötige Vertrauen zu mir hast.“

„Du gehst fort?“ fragte Blandine erschrocken. Sie hatte im Augenblick vergessen, daß auch sie zu gehen entschlossen war. Sie sah zu ihm auf, und ihr Blick ruhte in dem anderen. „Ja“, antwortete Joachim. „Ich habe meinen Stellungsbeleg bekommen und muß morgen antreten. Beim Marine-Erlass im Flensburger.“

Blandine fand einen Augenblick lang sprachlos, dann legte sie rasch die Hände auf seine Schultern und sagte, ganz nahe an ihn herantretend: „Gehst du gern, Achim?“ Und als er nicht, ernst und entschlossen, fuhr sie fort: „Ja, ich weiß es. Und ich bin stolz darauf, daß du gerade zur Marine kommst, Achim, Gott schütze dich! Und — vergiß mich nicht ganz.“ — „Wie“, gelobte Joachim. — „Vielleicht ist es ja möglich, daß wir uns noch einmal sehen?“ meinte Blandine. „Vielleicht kommt du nach Berlin kommen, ehe dein Schiff ausfährt? Man wird dich doch erst noch ausbilden? Und ich habe dich doch nie in Uniform gesehen...“ Joachim lächelte. „Du wirst mich schon zu sehen bekommen. Wenn dir etwas daran liegt, heißt es. Aber vielleicht wirst du, wenn du erst eine große Künstlerin bist, dich vielleicht nicht mehr dafür interessieren, wie ein Fährtlich zur See aussieht?“ — „Einstweilen bin ich noch nicht so weit“, sagte Blandine ernsthaft. „Bis jetzt kann ich fast noch nichts, das habe ich in diesen Tagen wenigstens einsehen gelernt, Joachim. Und selbst wenn ich noch so schnell und fortwährend erreichte, Achim, ich würde doch immer darauf warten.“ — Sie brach ab und bewegte unruhig die Spitze ihres Schuhs im Sand des Straßengrundes, an dem sie standen. — „Auf was?“ wollte Joachim wissen. „Auf was würdest du warten?“ Blandine zögerte, hob aber dann freudig den blonden Kopf und sagte ernst: „Daß du kommst.“ (Schluß folgt.)











Antilche Bekanntmachungen

Das Wehrmachtsvermögen... Das Wehrmachtsvermögen...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...

Welcher techn. Zeichner(in) fertigt...

Welcher techn. Zeichner(in) fertigt... Welcher techn. Zeichner(in) fertigt...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...

Kinderwagen 35 cm zu verkaufen...

Kinderwagen 35 cm zu verkaufen... Kinderwagen 35 cm zu verkaufen...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...

Tausch

D-Skianzug, Gr. 42, gebol. Gesuch... D-Skianzug, Gr. 42, gebol. Gesuch...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...

Tandemrad gesucht, D-Rad gebol...

Tandemrad gesucht, D-Rad gebol... Tandemrad gesucht, D-Rad gebol...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...

Zimmer, möbl., z. f. 1. Et. 45 zu...

Zimmer, möbl., z. f. 1. Et. 45 zu... Zimmer, möbl., z. f. 1. Et. 45 zu...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...

Unterkennt findet berufstät. Fril...

Unterkennt findet berufstät. Fril... Unterkennt findet berufstät. Fril...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...

Central-Palast Karlsruhe, Heute...

Central-Palast Karlsruhe, Heute... Central-Palast Karlsruhe, Heute...

Handelsregister

Karlsruhe (Baden), Amtsgericht... Karlsruhe (Baden), Amtsgericht...

Güterrechtsregister

Karlsruhe, Güterrechtsregister... Karlsruhe, Güterrechtsregister...

Vorstellungen

B-Baden, Zwangsversteigerung... B-Baden, Zwangsversteigerung...

Stellen-Gesuche

Verständiger u. Lagerverwalter... Verständiger u. Lagerverwalter...

Verkäufe

Kleid, Gr. 46, Seide, 100 cm... Kleider, Gr. 46, Seide, 100 cm...

Stellen-Angebote

Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor... Buchhalter, bilanzlich, 2 Kontor...